

Winfried Bachler OSB, Salzburg

In memoriam



Bild: Chorverband Salzburg

Mag. Armin Kircher † 12. Oktober 2015

Die Nachricht vom plötzlichen Tod des Mag. Armin Kircher hat uns alle überrascht und schwer getroffen. An jenem Montag, dem 12. Oktober 2016, spielte Armin um 12:00 Uhr noch bei einer Begräbnismesse die Orgel in der Stiftskirche St. Peter, anschließend stärkte er sich noch schnell am Markt beim Würstelstand, eilte zum Bahnhof und setzte sich in den Zug nach Wien. Kurze Zeit später, während der Bahnfahrt, ereilte ihn der Tod: Herzversagen. Die Nachricht: „Armin ist heute gestorben“, machte uns alle fassungslos.

Armin wurde am 6. Dezember 1966 in Kufstein geboren und wuchs in Breitenbach auf. Mit zehn Jahren kam er an das erzbischöfliche Privatschulwesen nach Salzburg. Sein besonderes Interesse galt auch schon während seiner Gymnasialzeit der Musik. Nach der Matura 1984 entschied er sich für das Studium der Kirchenmusik am Mozarteum, Salzburg, das er 1991 abschloss. Bereits seit 1988 war er im Dienste der Erzdiözese Salzburg tätig und machte zudem Orgeldienste an mehreren Kirchen in Stadt und Land Salzburg. 2001 wurde ihm die Leitung des Kirchenmusikreferates der Erzdiözese Salzburg übertragen. Neben all dem hat er die Stiftsmusik der Erzabtei St. Peter in Salzburg neu „gegründet“ und mit großem Engagement geleitet und geführt.

Das Bemühen um die rechte Pflege der Kirchenmusik war ein wesentlicher Teil seiner Arbeit und seines Lebens. Eines seiner großen Anliegen war ihm der Gemeindegesang in der Liturgie. Unter anderem wurde auf seine Initiative hin und unter seiner Leitung das „Ergänzungsheft“ zum (alten) Gotteslob (1975) der Erzdiözese Salzburg erarbeitet, das seit 2003 verfügbar war und auch außerhalb der Erzdiözese Salzburg viel Beachtung fand. Dieses Ergänzungsheft wurde schließlich auch eine wesentliche Grundlage für den gemeinsamen Österreich-Eigentel des „neuen Gotteslob“. Armin war eben „die wesentliche Triebkraft hinter dem Entstehen des Österreich-Eigentel“, wie Prof. Dr. Franz Karl Praßl, Präsident der Österreichischen Kirchenmusikkommission, in seinem Nachruf hervorhob. Von der Österreichischen Bischofskonferenz wurde Armin Kircher mit den Koordinationsaufgaben für den allen Diözesen Österreichs gemeinsamen Gotteslob-Eigentel betraut.

Armin hat sich auch als Komponist für die Musik im Gottesdienst einen Namen gemacht. Manch gelungener Gemeinderuf und Kehrvers im Gotteslob und auch Chorgesänge tragen seine Handschrift. Von ihm editiert wurde auch das „Orgelbuch light“ mit einfachen dreistimmigen Orgelsätzen zum Stammteil des Gotteslob. Armin Kircher engagierte sich darüber hinaus vielfältig und mit großem Können in zahlreichen Projekten der Österreichischen Kirchenmusikkommission, deren Vizepräsident er auch war.

Gefördert durch die örtliche Nähe des Kirchenmusikreferates der Erzdiözese Salzburg und des Österreichischen Liturgischen Instituts in Salzburg gab es mit Armin eine sehr gute und erfolgreiche Zusammenarbeit in den Anliegen der Liturgie und der Kirchenmusik. Den Mitgliedern der Liturgischen Kommission für Österreich [LKÖ] sowie den Teilnehmerinnen

und Teilnehmern bei den jährlich stattfindenden LKÖ-Symposien bleibt Armin Kircher in Erinnerung als begeisternder Animator zum schwungvollen Singen gottesdienstlicher Lieder und als verlässlicher Leiter der Musik bei den Gottesdienstfeiern im Rahmen der Symposien.

Armin Kircher hinterlässt – wie Prof. Dr. Franz Karl Praßl es in seinem Nachruf zusammenfasste – „mehr als nur *eine* Lücke in der Kirchenmusik Salzburgs und Österreichs“. Wir im Österreichischen Liturgischen Institut haben mit seinem Tod einen schier unersetzlichen Ansprechpartner in Sachen Gotteslob und Kirchenmusik verloren, vor allem aber auch einen guten Freund. Möge er, der für die Kirchenmusik zur Ehre Gottes auf Erden gelebt und gewirkt hat, nun auch seinen Platz haben unter den Chören im Himmel.

Das Requiem mit der Verabschiedung von Armin Kircher wurde am Mittwoch, dem 12. Oktober, in der Stiftskirche St. Peter gefeiert. Die Mitglieder seiner Stiftsmusik sangen dabei das Requiem von Michael Haydn unter der Leitung von Domkapellmeister Josef Habringer, dem langjährigen Freund und Kollegen als Kirchenmusikreferent in Linz.



Bild: Diözese St. Pölten

Prälat Dr. Alois Hörmer † 16. Oktober 2015

Alois Hörmer wurde am 4. April 1925 in St. Leonhard am Forst geboren. Er absolvierte sein Theologiestudium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten und wurde am 29. Juni 1952 zum Priester geweiht. Nach mehreren Kaplansjahren war er 1957 Sekretär im bischöflichen Ordinariat St. Pölten und wurde beauftragt, sich auf den Dienst des Spirituals im Priesterseminar vorzubereiten. Durch seine in diesem Zusammenhang intensiv betriebene Auseinandersetzung mit der Liturgie kam Alois Hörmer auch in die (neu aufgestellte) Liturgische Kommission für Österreich [LKÖ], deren

Mitglied er bis zum Oktober 2001 war.

Seit 1966 lehrte Dr. Alois Hörmer auch Liturgiewissenschaft an der Hochschule in St. Pölten, 1976 übernahm er die Leitung des Priesterseminars. Zusätzlich zu seiner Tätigkeit im Seminar und an der Hochschule nahm er zahlreiche weitere Aufgaben in der Diözese St. Pölten wahr. 1977 wurde Hörmer Kanonikus am Domkapitel St. Pölten, dessen Dechant er von 1995 bis 2009 war, 1987 wurde er zum Prälaten und 1996 zum Apostolischen Protonotar ernannt. Von 1993 bis 2004 war er Bischofsvikar für Frauenorden.

Bis zuletzt war Prälat Hörmer zuständig für das jährliche Direktorium und für den Liturgischen Kalender der Diözese St. Pölten. Erst im August 2015 ging er als Pfarrer von Maria Jeutendorf in Pension, wo er seit 1983 wirkte.

Bei all seinen Aufgaben und Diensten galt seine besondere Sorge der rechten Pflege der Liturgie. Prälat Dr. Alois Hörmer hat mit seiner ihm eigenen Bescheidenheit und Zurückhaltung, aber mit großem Fachwissen, alle Phasen der Liturgischen Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanum in Österreich mitgetragen. Wie er beim Rückblick und Durchblick anlässlich der 60. LKÖ-Konferenz am 17. Februar 1993 offen bekannte, konnte er als Regens des Priesterseminars und als Professor für Liturgiewissenschaft an der diözesanen Hochschule St. Pölten die nachkonziliare Zeit besonders intensiv erleben, manchmal auch erleiden, wird doch mit Recht das Priesterseminar als „Seismograph für innerkirchliche Entwicklungen“ gesehen. (vgl. Heiliger Dienst 47. 1993, Heft 2, 88).